

## **Der Aufstieg der Fördervereine und Freundeskreise von Bibliotheken: Geldbeschaffer, politische Lobby, Springer?**

### Eine Einleitung

Wenn wir von ca. 12 000 öffentlichen Bibliotheken in Deutschland ausgehen<sup>1</sup>, dann ist der Prozentsatz derjenigen, die sich in den vergangenen Jahren einen Freundeskreis oder Förderverein geschaffen haben oder für die einer gegründet wurde, noch recht niedrig, vielleicht bei knapp 3 %. Wenn es das Ziel sein sollte, jeder öffentlichen, vielleicht auch jeder wissenschaftlichen Bibliothek ‚ihren‘ Förderverein zur Seite zu stellen – und Georg Ruppelt, der Sprecher der BID, ist ganz entschieden dieser Ansicht, wenn er auf die Frage antwortet, wann eine Bibliothek einen Freundeskreis gründen solle: „Wenn sie noch keinen hat, soll sie dies sofort tun,“<sup>2</sup> – wenn das also das Ziel sein sollte, dann ist da noch ein gewaltiges Entwicklungspotential.

Wenn man aber berücksichtigt, dass 42 % der öffentlichen Bibliotheken in kirchlicher Trägerschaft sind und unterstellt, dass diese zu 98 % von freiwilligen, ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen organisiert und getragen werden, wenn man ferner einkalkuliert, dass auch bei den kommunal getragenen öffentlichen Bibliotheken im ländlichen Raum noch ein Drittel der Beschäftigten ehrenamtlich tätig ist – mit oder ohne explizit so genannten Förderverein – dann könnte man fast sagen, dass im Grunde mehr als die Hälfte aller öffentlichen Bibliotheken (einschließlich der kirchlichen) selbst ‚Freundeskreise‘ sind, die ihre eigene Bibliothek unterhalten.

Ich führe dies hier an, um zu verdeutlichen, dass wir es im Bereich vor allem der öffentlichen Bibliotheken nicht erst seit jüngster Zeit mit einer Zunahme freiwilligen, unbezahlten, ehrenamtlichen Engagements in unterschiedlichsten Formen zu tun haben. Auf der einen Seite ist unsere Gegenwart von der Tendenz einer Entstaatlichung gekennzeichnet, von einem Rückzug des Staates aus der Verantwortung für immer mehr gesellschaftliche Bereiche, darunter vor allem für den Bereich der Kultur und der nicht-schulischen Bildung, die nicht zu den Pflichtaufgaben gerechnet werden. Viele haben, wie Jürgen Kocka es vor zwei Jahren hier bei der Eröffnung unserer Tagung zur

---

<sup>1</sup> Angaben des „Instituts für Kulturpolitik“, <http://www.kupoge.de/>.

<sup>2</sup> Ruppelt (2005), S. 6.

„Ehrenamtlichen Pädagogischen Arbeit in Bibliotheken“ formulierte, „das Gefühl der Fragmentarisierung unserer Gesellschaft, die Erfahrung allzu rasch fortschreitender Individualisierung<sup>3</sup>“.

Die zum Teil krisenhafte Entwicklung im öffentlichen Bibliothekswesen ist Ausdruck dieser Entwicklung; aber auch die starke Zunahme der Gründungen von Fördervereinen in den vergangenen Jahren spiegelt diese Tendenz wider, und wir müssen erkennen – und das ist die andere Seite – dass schon seit Jahrzehnten ohne die Arbeit von Fördervereinen und anderen Freiwilligen, d. h. Ehrenamtlichen, rund die Hälfte der öffentlichen Bibliotheken gar nicht existieren würde.

Das bedeutet: Schon seit langem, und verstärkt in der Gegenwart, „bietet das zivilgesellschaftliche Programm mit dem Ehrenamt im Zentrum ein kommunitaristisches, Gemeinsinn betonendes Gegenprogramm an“, wie Kocka formuliert.<sup>4</sup> Wir erleben gleichzeitig gegenläufige, positive und negative Tendenzen.

Dies sollten wir als Folie, vor der wir uns mit der Zunahme und der Tätigkeit von Fördervereinen und Freundeskreisen von Bibliotheken beschäftigen, im Hinterkopf behalten. Es geht also im Kern um Freiwilligenarbeit, um Ehrenamtlichkeit, um bürgerschaftliches Engagement für die Gemeinschaft, um Zivilgesellschaft.

Wir hatten uns im Laufe des 20. Jahrhunderts daran gewöhnt, dass Bibliotheken – öffentliche wie wissenschaftliche – in der Regel öffentlich finanzierte Einrichtungen sind, getragen von Kommunen, Bundesländern, Universitäten, auch den Kirchen usw. In vergleichbarer Weise gilt dies in Deutschland auch für Museen.

Mit den Problemen der Staatsfinanzen, mit dem allmählichen Rückzug des Staates auf allen Ebenen ist das Bedürfnis gewachsen, ergänzende Formen der Unterstützung auch der Bibliothek zu entwickeln – sei es eine finanzielle Förderung, sei es Lobbyarbeit gegenüber Kommune und Land, sei es allgemein ideelle Unterstützung der Positionierung der Bibliothek im gesellschaftlichen Umfeld. Bibliotheken werden – wie auch andere kulturelle Einrichtungen – bis zu einem gewissen Punkt wieder an die Bürger/innen zurückgegeben, werden wieder unmittelbar von denjenigen abhängig, auf diejenigen bezogen, für die Dienstleistungen zu erbringen sie angetreten sind. Oft eher aus der Not geboren, entwickelt sich allmählich ein verändertes Staatsverständnis hin zum ‚aktivierenden Staat‘ mit vielen Beispielen von

---

<sup>3</sup> Kocka (2003), S. 34.

<sup>4</sup> Ebd.

„Public-Private-Partnership“-Aktionsfeldern.<sup>5</sup> Konrad Umlauf hat dies im Zusammenhang mit der oben erwähnten Tagung vor zwei Jahren so formuliert:

„Die Einbeziehung der Bibliothek in soziale Netze bedeutet also, dass die Bibliothek den Nutzern nicht als dienstleistender Apparat entgegentritt, sondern von den Bürgern mitgestaltet wird. In dem Maß, in dem teils freiwillig, teils unfreiwillig die Freizeit zunimmt, wächst der Druck, diese Freizeit mit sinnstiftenden Beschäftigungen zu füllen und nicht nur traditionell im Sinn von Erholung und Ablenkung zu verstehen, eine Vorstellung von Freizeit, die aus dem Zeitalter schwerer körperlicher Arbeit stammt.“<sup>6</sup>

Auch wenn eine gewisse Skepsis gegenüber der Gefahr angebracht ist, lediglich die eine Ideologie der Staatsfixierung (allmächtiger Wohlfahrtsstaat) gegen die andere der liberalistischen Staatsauflösung auszutauschen:

Wir erleben rings um uns herum, wir können es in zahlreichen Buchbeiträgen hier nachlesen, dass in der Tat doch auch bürgerschaftliches Engagement für die Kommune und ihre Einrichtungen sich bilden kann, das in den Jahrzehnten der vollen Staatsfinanzierung zwar nie ganz abhanden gekommen war, wie wir gesehen haben, aber doch im eher städtischen und im nicht-kirchlichen Bereich unterentwickelt war, zumindest auf Bibliotheken bezogen. Fördervereine und Freundeskreise gehören

„... zur Zivilgesellschaft ... (als) selbstorganisierte Initiativen, Zirkel, Vereine und Organisationen, die weder der staatlichen Sphäre und ihren Institutionen angehören, noch zum Markt rechnen und drittens auch nicht in der Privatsphäre angesiedelt sind“.<sup>7</sup>

Dabei sind Fördervereine, auch von Bibliotheken, keine neue Erfindung: Auch wenn manche erst wenige Jahre jung sind, blicken andere schon auf eine ehrwürdige Geschichte von 50, gar 100 und mehr Jahren zurück – der Förderverein der Kölner Stadtbibliothek wurde schon 1893 gegründet! Hat der Deutsche Bibliotheksverband vor 20 Jahren erst 45 aktive Freundeskreise, Fördervereine und Bibliotheksgesellschaften gezählt, vor fünf Jahren schon mehr als 100 – so sind es heute, nur fünf Jahre später, schon ca. 200; der Bibliothekskalender 2005 und das Jahrbuch der Öffentlichen Bibliotheken 2004/2005 weisen zusammen sogar 312 Fördervereine nach!! Das Spektrum

---

<sup>5</sup> Vgl. Wagner/Blumenreich (2004).

<sup>6</sup> Umlauf (2003), S. 43

<sup>7</sup> Kocka, a.a.O., S. 33.

reicht dabei von der Metropole bis zur Mittelstadt, von der ländlichen Kleinstadt bis zur Großstadt.

Die Zäsur in der jüngsten Zeit, in den 1990er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ist demnach nicht zu leugnen, und insofern kann doch das Phänomen der exponentiell sich vermehrenden Freundeskreise als eine neue Erscheinung der Gegenwart, als eine die Gegenwart und die Gesellschaft gleichzeitig verändernde Erscheinung betrachtet werden. **Georg Ruppelt** dazu in seinem Beitrag „*Helfen (nicht nur) mit Rat und Tat ...*“:

„Die Gründe für diesen Anstieg dürften auf der Hand liegen. Es sind zum einen die Kürzungen und Sparmaßnahmen in den öffentlichen Haushalten, die sich eklatant auf die Bibliotheken auswirken. Zum anderen sind es aber auch neue Strukturen und neue Denkweisen in der Bibliothekswelt, der in allen Bereichen zunehmend klar geworden ist, dass man in die Öffentlichkeit gehen muss, sich Freunde schaffen muss, um Schlimmes abzuwehren oder zu vermindern und Gutes für die Bibliothek zu befördern.“<sup>8</sup>

Ich füge hinzu: ‚Neues Denken‘ schafft sich nicht nur in Bibliotheken Bahn, sondern auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen: Wir haben alle den ‚PISA-Schock‘ erlebt, dessen Nachwirkungen im Sinne von re-agierenden Entwicklungen noch immer nicht absehbar, jedenfalls heftig umstritten sind. Auch das Weiterbildungszentrum der Freien Universität Berlin hat sich in mehreren Tagungen mit den Auswirkungen und mit Handlungsmöglichkeiten unter Einbeziehung von Schulen, Bibliotheken und auch Freiwilligen, Ehrenamtlichen befasst. Eine Folge war eine engere Zusammenarbeit mit der Stiftung Lesen mit dem Ziel, sowohl professionelle Akteure im Feld Kita-Schule-Bibliothek als auch Ehrenamtliche für eine nachhaltige Förderung der Lese- und Sprachkompetenz von Kindern zu gewinnen und zu qualifizieren. Insbesondere die Bereitschaft, als ‚Lesepaten‘ freiwillig Kindern – übrigens auch Senioren – vorzulesen, sich dafür zu qualifizieren, hat – und das nicht nur in Berlin – in einem nicht zu erwartenden Maße zugenommen.

Aus einem ersten Seminar für Lesepaten im vergangenen Jahr ist inzwischen ein eigenes Bausteinprogramm mit sieben Seminaren geworden, die im Verlaufe dieses Sommersemesters 2005 wegen der enormen Nachfrage mehr als verdoppelt werden mussten. Die Bürgerstiftung Berlin, LesArt e. V., Lesewelt e. V. und das Bürgernetzwerk Bildung des Verbandes der Berliner Kaufleute und Industriellen (VBKI) mit inzwischen schon 400 freiwilligen Vorleser/innen in Grundschulen sind unsere Partner – ich denke, das Beispiel

---

<sup>8</sup> Georg Ruppelt in diesem Band.

zeigt, wie groß in unserer Gesellschaft die Bereitschaft zu im besten Sinne bürgerlichem, zivilgesellschaftlichem Engagement ist, und dabei spielt es m. E. keine Rolle, dass auch dies zunächst ‚aus der Not geboren‘ ist.

## 1 Grundsätzliches

Freundeskreise und Fördervereine von Bibliotheken haben, wie wir exemplarisch den Beiträgen in diesem Band entnehmen können, eine sehr unterschiedliche Entstehungsgeschichte, eine sehr unterschiedliche Praxis, manche sind sehr selbstständig, andere eng, auch personell, an die Bibliothek angebunden; immer sind sie mit vielen Hoffnungen gestartet, gelegentlich sicher auch mit Illusionen, wie sich in der Praxis gezeigt hat.

Wie arbeiten Fördervereine oder Freundeskreise von Bibliotheken? Was sind ihre Ziele? Wer sind die Mitglieder? Wie organisieren sie sich? Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit den Bibliotheken, mit den Bibliothekar/innen? Welche Rolle spielen die Ehrenamtlichen dabei? Wo liegen die Probleme, wo die Erfolge? Was ist an rechtlichen Regelungen zu beachten? Diesen und anderen Fragen werden wir in den Beiträgen dieses Buches nachgehen.

### Rückzug des Staates, Rückkehr der Bürger?

Dass der Aufschwung der Fördervereine von Bibliotheken in den letzten Jahren Teil eines die deutsche Gesellschaft insgesamt ergreifenden und durchziehenden Prozesses ist, wurde schon dargelegt. **Rainer Sprengel**, stellvertretender Direktor des Maecenata-Instituts für Philanthropie und Zivilgesellschaft, Berlin, stellt diesen Aspekt in den Mittelpunkt seines Beitrages, ausgehend von den Enquete- bzw. Ehrenamtskommissionen des 13., 14. und 15. Deutschen Bundestages. Er macht deutlich, dass das „Internationale Jahr der Freiwilligen“ 2001 keineswegs zufällig ‚stattfand‘, in dem das „Bundesnetzwerk zur Förderung des Bürgerschaftlichen Engagements (BBE)“ gegründet wurde – übrigens mit Unterstützung des Bundesfamilienministeriums – *hony soit qui mal y pense*, könnte man dabei denken, wenn man den Ausgangspunkt in Betracht zieht, den zunehmenden Rückzug des Staates aus der Finanzierung der Kultur. Frei von Zynismus stellt die Enquete-Kommission des Bundestages fest:

„Bürgerschaftliches Engagement ist eine freiwillige, nicht auf das Erzielen eines persönlichen materiellen Gewinns gerichtete, auf das Gemeinwohl hin orientierte, kooperative Tätigkeit. Sie entfaltet sich in der Regel in Organisationen und Institutionen im öffentlichen Raum der Bürgergesellschaft. Selbstorganisation, Selbstermächtigung und Bürger-

rechte sind die Fundamente einer Teilhabe und Mitgestaltung der Bürgerinnen und Bürger an Entscheidungsprozessen. Bürgerschaftliches Engagement schafft Sozialkapital, trägt damit zur Verbesserung der gesellschaftlichen Wohlfahrt bei und entwickelt sich, da es von den Bürgerinnen und Bürgern ständig aus der Erfahrung ihres Lebensalltags gespeist wird, als offener gesellschaftlicher Lernprozess. In dieser Qualität liegt ein Eigensinn, der über den Beitrag zum Zusammenhalt von Gesellschaft und politischem Gemeinwesen hinausgeht.“<sup>9</sup>

Rainer Sprengel geht auf diese besondere Qualität des heutigen bürgerschaftlichen Engagements, auch in Fördervereinen für Bibliotheken, ein, die – auch nach Ansicht der Enquete-Kommission – eine wesentliche Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft ist, und zeigt die verschiedenen Funktionen dieses Engagements auf, von der anwaltschaftlichen und der Stakeholder-Funktion über die Geld- oder Fundraising-Funktion zu der Selbsthilfe-, Mitgliedschaft-egalitären und Netzwerkfunktion. Bibliotheksfördervereine liegen sozusagen ‚im Trend‘, haben Teil „an weitreichenden gesellschaftlichen und politischen Transformationen“ und gestalten „mit vielen anderen bürgerschaftlichen Organisationen ... Veränderungen mit, versuchen, Probleme zu lösen und neue Perspektiven aufzudecken.“

### **Fördervereine als generationsübergreifende Vereine**

Einen nicht nur interessanten, sondern im Wortsinne Weg weisenden Akzent setzt **Dagmar Jank**, Hochschullehrerin an der Fachhochschule Potsdam, in ihrem prononciert übertitelten Beitrag *„Vom Honoratiorenverein zum generationsübergreifenden Verein: Anmerkungen zum notwendigen Wandel von Bibliotheksfördervereinen“*. Dabei geht sie von der für alle offensichtlichen Erkenntnis aus, dass Fördervereine, auch von Bibliotheken, Honoratiorenvereine sind, die durchweg die Jugend als Potential noch nicht entdeckt haben, ihnen kein Angebot machen, ihnen kein Betätigungsfeld aufzeigen:

„Bibliotheksfördervereine sind heute immer noch Honoratiorenvereine. Wenn sie überleben wollen, müssen sie zu generationsübergreifenden Vereinen werden.“

Dagmar Jank weist auf den Widerspruch zwischen diesem Zustand und neueren Erkenntnissen der Jugendforschung hin, die die keineswegs nach-

---

<sup>9</sup>Bericht Bürgerschaftliches Engagement (2002), S. 90.

lassende Bereitschaft jüngerer Menschen zu sozialem Engagement belegen. Sie skizziert Beispiele, wie Bibliotheksfördervereine junge Menschen für bibliotheksbezogene Aktivitäten gewinnen können, und schließt mit einem Verweis auf FOLUSA – „Friends of Libraries USA“ – und ihre Handreichungen „How to organize a teen friends of the library group“. Sie beginnt mit der Frage: „Teens and libraries?“, die vorbehaltlos mit „ja“ beantwortet wird: „YES! Teens can be excellent Friends and volunteers. It gives them a feeling of responsibility and a way to give back to the community.“ Neun Empfehlungen zeigen, wie man die „Teens“ einbinden kann. Als Beispiele für mögliche Projekte werden genannt: „Writing book reviews for other teens, decorating for holidays, clipping for files, sponsoring for various contests, and helping with story hours and community festivities.“ Und das sicher auch auf Deutschland ohne weiteres übertragbare Fazit lautet: „Keep work and fun projects in balance.“

Wer sich an das im Rahmen der „Nach-PISA-Tagung“ des FU-Weiterbildungszentrums 2003 von Dagmar Jansen und Guido Weyer vorgestellte Beispiel einer Aktivierung von Jugendlichen für die Einrichtung einer „eigenen Bibliothek“, einer „MedienCorner“, erinnert, wird den Empfehlungen von Dagmar Jank gerne folgen.<sup>10</sup>

### Rechtliche und steuerliche Fragen

Ganz und gar nicht beliebt sind bei allen, die sich in einem gesellschaftlichen Aktionsfeld, auch bei den Bibliotheken, engagieren, also ‚inhaltlich‘ arbeiten wollen, rechtliche und steuerliche Aspekte. Das ist nachvollziehbar, aber trotzdem ein Fehler. Bestenfalls hat man dafür ‚Experten‘, meistens ignoriert man solche Fragen, schlimmstenfalls haben die Engagierten später unter den Folgen solcher Vernachlässigung zu leiden. **Günter Beyersdorff**, der ehemalige Leiter des Deutschen Bibliotheksinstituts, nimmt sich verdienstvoller Weise in seinem Beitrag der *„Rechtlichen und steuerlichen Fragen in der Arbeit von Fördervereinen“* an.

Seine Ausführungen sollen Interessenten für die Gründung eines Fördervereins nicht abschrecken und dort bereits Tätige nicht unsicher machen. Es ist jedoch besser, sich einmal gegen ohnehin vorhandene Risiken mit einem gewissen Aufwand abzusichern, als später mit viel höherem Aufwand die Folgen der Risiken zu beseitigen.

Im Detail zeigt Beyersdorff den Weg von der Gründung eines Vereins über die Erstellung einer Satzung, die Rechtsfähigkeit und Haftung bis zur Steuerpflicht und Gemeinnützigkeit und Steuerbefreiung. Das letztere lange

---

<sup>10</sup> Vgl. Jansen/Weyer (2003).

nicht so selbst verständlich gegeben ist, wie sich das idealistisch engagierte Bibliotheksförderer vorstellen, wird eindringlich dargelegt; Beyersdorff weist den Weg, die Gemeinnützigkeit zu erlangen.

## 2 Freundeskreise und Fördervereine Öffentlicher Bibliotheken

Von der historischen Entwicklung her haben die Freundeskreise und Fördervereine der Öffentlichen Bibliotheken sozusagen die Nase vorn, daher möchte ich zunächst auf die entsprechenden vorgestellten Beispiele eingehen.

### Freunde der Stadtbibliothek Bremen

Aus dem Beitrag von *Erwin Miedtke*, stellvertretendem Leiter der Stadtbibliothek Bremen, unter dem Titel „Für eine Kultur des Lesens und Lernens“ wird deutlich, dass am Beginn der Tätigkeit von Bibliotheksfördervereinen überhaupt erst die Gründung und Trägerschaft der kommunalen Bibliothek stand, die also nicht als von der Stadt getragene und finanzierte Bibliothek ins Leben trat, vielmehr als „Verein Lesehalle in Bremen“ 1899. Miedtke skizziert den wechselvollen Weg von dem vereinsorganisierten Bibliothekswesen 1899 bis zum „Ortsgesetz über den Eigenbetrieb Stadtbibliothek Bremen“ 1999, das unternehmerisches Denken in der Bibliothek entwickeln half und in der Folge eine Transformation des ehrwürdigen Traditionsvereins der „Freunde der Stadtbibliothek Bremen e. V.“ hin zu einer verstärkten Lobbyarbeit ermöglichte:

„Zu ihrer Existenzsicherung und auch zu ihrer Weiterentwicklung wird Lobbyarbeit in Politik und Öffentlichkeit einen immer größeren Raum einnehmen. Ein in diesem Sinne agierender Freundes- bzw. Förderverein kann hier sehr hilfreich sein. Dafür werden Bürgerinnen und Bürger gebraucht, die als einflussreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und der Wirtschaft diese Aufgabe mit Freude und zielorientiert wahrnehmen. Der Verein der Freunde der Stadtbibliothek Bremen e. V. spricht diese Menschen als potentielle Partner, Förderer und Sponsoren gezielt an. Als Vereinsvorsitzende, als Buchpaten, als Lesebotschafter, als Literaturliebhaber und vieles mehr erwarten sie ebenso interessante wie vielfältige Aufgaben, denn: „Die Stadtbibliothek braucht Sie – Alle brauchen die Stadtbibliothek!“



### **Der Freundeskreis Stadtbücherei Hamm e. V.**

Die kommunale Haushaltsentwicklung war 1993 in Hamm in Westfalen Anlass für die Gründung des *Freundeskreis Stadtbücherei Hamm e. V. (fsh)*. **Volker Pirsich**, Geschäftsführer des Vereins, gleichzeitig Leiter der 1895 gegründeten Stadtbibliothek, stellt dieses Beispiel für einen erfolgreichen Bibliotheks-Förderverein vor, der sich vor allem der Aquirierung von Geldmitteln widmet und mit seinen mittlerweile fast 200 Mitgliedern jährlich ca. 10 000 Euro der Bibliothek zur Verfügung stellen kann. Bemerkenswert ist auch das große Engagement des Fördervereins bei der Schaffung eines Ideenwettbewerbs zur Erweiterung der Stadtbibliothek in Zusammenarbeit mit Studierenden der Fachhochschule Dortmund sowie bei der Organisation und Finanzierung von Kulturveranstaltungen und in der Leseförderung bis zur Ausschreibung eines „Schreibwettbewerbs für junge Leute“.

Von besonderem Interesse auch für andere Fördervereine dürften die Ausführungen Volker Pirsichs zum Thema „Der Förderverein als Arbeitgeber“ sein, bei denen es um die Beschäftigung zusätzlicher Beschäftigter für bestimmte Ausgaben geht.

### **Alte Bücher? Her damit! – Der Freundeskreis der Stadtbibliothek Solingen e.V.**

Eine typische Neugründung eines Fördervereins des vergangenen Jahrzehnts stellt der Freundeskreis der Stadtbibliothek Solingen e.V. dar – einer Stadt mit 163 000 Einwohnern. Claudia Elsner-Overberg, Bibliotheksleiterin und gleichzeitig Geschäftsführerin des Vereins, stellt die Aktivitäten des 1999 gegründeten Vereins vor. Er konzentriert sich auf die Beschaffung zusätzlicher Finanzmittel für die Bibliothek und sammelt und verkauft Bücher nach dem Motto „Alte Bücher? Her damit!“ Aus ursprünglich 20 Mitgliedern wurden mittlerweile 85, und die gesammelten Bücherspenden erbrachten schon im ersten Jahr 14 000 Euro, im vergangenen Jahr 28 000 Euro, über die die Bibliothek frei verfügen kann.

Claudia Elsner-Overberg beschreibt realitätsnah die Tätigkeit der Ehrenamtlichen, auch die hin und wieder entstehenden Probleme. Besonders interessant und nachahmenswert – gerade unter dem von Dagmar Jank eingebrachten Gesichtspunkt der Einbeziehung von Jugendlichen in die Tätigkeit von Fördervereinen – ist das Projekt „Kaufrausch“. Hier werden Jugendliche aktiviert, mit einem ihnen übergebenen Geldbetrag Literatur für die Jugendbibliothek einzukaufen und in den Bibliotheksbestand einzuarbeiten. Auch die kontinuierliche Vorlesetätigkeit von Ehrenamtlichen in der Solinger Bibliothek im Rahmen der Leseförderung gehört inzwischen zum Standardprogramm.

### **Die Freunde der Stadtbibliothek Halle e. V.**

Aus einer extremen Notlage heraus hat sich Anfang 2004 in Halle der Verein der „*Freunde der Stadtbibliothek Halle*“ gebildet. *Anne Kupke* beschreibt in ihrem Beitrag „*Basar im Patrizierhaus*“ die Aktivitäten des jungen Vereins und seine Entstehung, nachdem von den ursprünglich 16 Stadtteilbibliotheken bis 2003 13 geschlossen und der Anschaffungsetat der Stadtbibliothek 2003 auf 0 gestellt und 2004 auf 70 000 Euro begrenzt wurde – weniger als ein Viertel des ‚eigentlich‘ erforderlichen Etats zur Erneuerung der Bestände. Unverkennbar hat der Verein mit seinen inzwischen 27 Mitgliedern noch mit der fehlenden Tradition von Bürgerinitiativen und bürgerlichem Engagement – auch gegen ‚staatliches‘, hier kommunales Handeln – zu kämpfen. Erfolgreiche Bücherbasare und andere Aktivitäten anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Stadtbibliothek oder des Eichendorff-Jahres haben inzwischen in Halle zu einer größeren Öffentlichkeit zugunsten der Stadtbibliothek geführt. Dazu hat auch die Förderung von Projekten außerhalb der Bibliothek in Halle und in Oppeln (Polen) beigetragen.

### **Fördervereine als Bibliotheksretter (I): Mannheim**

Eine zentrale Rolle spielen Fördervereine und Freundeskreise in den 1990er Jahren als Bürgerinitiativen mit dem Ziel, die Schließung von Stadtteilbibliotheken zu verhindern; etliche Fördervereine wurden erst unter einer solchen Bedrohung durch kommunale Entscheidungen ins Leben gerufen.

Ausgerechnet im Jahr des 100. Jubiläums der Stadtbibliothek Mannheim sahen sich Bürger/innen der Stadt veranlasst, Fördervereine zu bilden, um die Weiterarbeit von Zweigstellen – auch mit Hilfe von Ehrenamtlichen – zu ermöglichen. Zusätzlich zu den inzwischen zehn lokalen Fördervereinen für die Zweigstellen wurde ein Förderverein für die gesamte Stadtbibliothek gegründet mit einem hochkarätig besetzten Kuratorium – also einem „Honoratiorenverein“ im Sinne von Dagmar Jank – der in der Kommune – beispielsweise bei Haushaltsberatungen – seinen Einfluss zugunsten der Stadtbibliothek geltend macht und überdies konkrete Projekte unterstützt:

„Im Mittelpunkt der Arbeit des Förderkreises stehen Projekte, die für den Erhalt der Qualität der Bibliothek wichtig, aber mit städtischen Mitteln nicht zu leisten sind. Die Projekte werden von der Bibliotheksleitung vorgeschlagen und ausführlich in Vorstand und Kuratorium beraten, bevor sie in großem Umfang der Öffentlichkeit vorgestellt werden und für sie geworben wird.“

**Gisela Kernke**, die Leiterin der Stadtbibliothek Mannheim, die auch Mitglied des Kuratoriums des zentralen Fördervereins ist, skizziert exemplarisch einige der erfolgreich durchgeführten Projekte und hebt vor allem das Anknüpfen der Arbeit der Fördervereine an traditionelles bürgerschaftliches Engagement aus den Jahren vor und nach dem Ersten Weltkrieg hervor.

#### **„Lück us`m Veedel setzen Lesezeichen“ – Fördervereine als Bibliotheksretter (II): Köln**

Ähnlich wie in Mannheim haben auch in Köln, wo schon 1893 der – vermutlich älteste – Förderverein für die Stadtbibliothek Köln gegründet wurde, Initiativen der Bürger in den in Köln traditionell wichtigen Stadtvierteln zur Gründung von mehreren Fördervereinen geführt mit dem Ziel, die Schließung von Stadtteilbibliotheken zu verhindern. In Köln veranstalten die alten Viertel nicht nur eigene Karnevalszüge, sondern hatten schon vor der Gründung der Zentralbibliothek eigene, fest verankerte Stadtteilbibliotheken. **Margarete Verweyen** stellt den gemeinnützigen Förderverein „Lesezeichen“ der Stadtteilbibliothek Köln-Sülz vor, der alleine schon 110 Mitglieder hat:

„Die einzelnen Fördervereine vor Ort bestehen aus Bürgern, die sich überparteilich für den Erhalt ihrer Stadtteilbibliothek einsetzen. Ihre Arbeit konzentriert sich darauf, durch das Organisieren von Lesungen, Aktionen und Veranstaltungen Öffentlichkeit und Präsenz in der Presse herzustellen und weitere Mitglieder, die die Arbeit unterstützen, zu werben, sowie Spendengelder aufzutreiben, um diese Arbeit zu ermöglichen.“

„Wer heute nichts tut, hat morgen nichts mehr zu lesen“. Veranstaltungen unter dem Motto „Lück us`m Veedel setzen Lesezeichen“, phantasievolle Aktivitäten, Geldsammeln (z. B. auch Geldbußen bei Gericht) und kreative Öffentlichkeitsarbeit zur Verdeutlichung der hohen Bedeutung des ‚Kulturanbieters‘ Stadtbibliothek mit mehr als zwei Millionen Nutzern im Jahr haben die Verankerung der Bibliotheken in der Kommune deutlich verstärkt und zur Bildung von kulturellen Netzwerken geführt.

#### **„Bücher & mehr“ – Fördervereine als Bibliotheksretter (III): München**

Ähnlich wie in Köln nahm die Entwicklung des Fördervereins „Bücher & mehr“ in München eine drohende lokale Bibliotheksschließung in München-

Ramersdorf zum Ausgangspunkt.<sup>11</sup> Dort entstand aus dem Widerstand gegen die beabsichtigte Schließung ein in der bayrischen Verfassung vorgesehenes Bürgerbegehren unter dem Motto „Bücherbegehren“. Es fand 2003 statt und scheiterte – auf den ersten Blick – am minimal verfehlten Quorum von 10 % Beteiligung (eine Woche nach der Landtagswahl!), erreichte aber eine Zustimmung von 69,4 %. In der Folge wuchs offenbar die Einsicht auf Seiten der Stadt, so dass sich Anfang 2005 ein Förderverein unter Einschluss der ehemaligen ‚Kontrahenten‘ unter der Bezeichnung *„Bücher & mehr. Eine Initiative des Bücherbegehrens und der Münchner Bürgerschaft zur Förderung der Münchner Stadtbibliothek e. V.“* gründete, hier vorgestellt von Petra Hauke mit Unterstützung von **Gertraud Zellbeck**, die sozusagen schon aus Urgroßvaters Zeiten eine enge persönliche Bindung an Bibliotheken ‚geerbt‘ und selbst die lokale Pfarrbücherei in Ramersdorf wiederbegründet hatte.

### **Das Lesen anregen – fördern – begleiten: Katholische Büchereiarbeit im Bistum Essen**

Eine Thematisierung bürgerschaftlichen Engagements im Bibliotheksbereich ohne Berücksichtigung der einzigartigen und auch quantitativ überragenden Katholischen Büchereiarbeit, in der Tradition des Borromäusvereins, ist undenkbar. Im Rahmen der Tagung „Nach PISA – Möglichkeiten ehrenamtlicher pädagogischer Arbeit in Bibliotheken“<sup>12</sup> im Mai 2003 und der anschließenden Publikation „Ehrensache?! Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken“ hatte *Rolf Pitsch*, Direktor des Borromäus-Vereins, einen Überblick über Tradition und aktuellen Stand der Arbeit der 40 000 Ehrenamtlichen im Borromäusverein gegeben.<sup>13</sup> Nun stellt **Vera Steinkamp**, Leiterin der Fachstelle für Katholische Büchereien im Bistum Essen, unter der Überschrift *„Das Lesen anregen – fördern – begleiten“* mit dem *„Verein zur Förderung der Katholischen Büchereiarbeit im Bistum Essen“* ein praktisches Beispiel vor. Die Förderung innovativer Projekte und der „Leseerziehung und Leseförderung von Kindern und Jugendlichen“ ist das Ziel des 2002 gegründeten Vereins. Praktisch bedeutete dies in der noch kurzen Geschichte des Vereins die Förderung von Lesereisen von Kinderbuchautoren, von Autorenlesungen, Vorlesewettbewerben, Lesenächten und anderen literarisch-musikalischen Veranstaltungen.

---

<sup>11</sup> Vgl. die Darstellung des Münchner „Bücherbegehrens“ von K. Knieß (2004).

<sup>12</sup> Fachtagung des Weiterbildungszentrums der Freien Universität Berlin am 15. und 16. Mai 2003.

<sup>13</sup> Vgl. Pitsch (1003).

### 3 Freundeskreise und Fördervereine wissenschaftlicher Bibliotheken

Auch wissenschaftliche Bibliotheken, Spezialbibliotheken und Universitätsbibliotheken bedürfen der Unterstützung durch Freundeskreise und Fördervereine. Im Folgenden stellen wir sehr unterschiedliche, historisch gewachsene Freundeskreise vor.

#### Die Freunde der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel

Besonders beeindruckende Beispiele in diesem Rahmen bilden die „Gesellschaft der Freunde der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel“ und die „American Friends of the Herzog August Bibliothek“. **Jill Beppler**, die Leiterin des Stipendienprogramms des Vereins – der Verein unterhält ein eigenes Forschungsstipendienprogramm! – stellt die vielfältigen Aktivitäten der zur Zeit 745 Freunde vor, dieses „Internationalen Zentrums geistigen Austauschs“, deren Geschäftsführung übrigens beim Direktor der Bibliothek liegt. Diese Aktivitäten reichen von der Unterstützung der Bibliothek – auch bei besonderen Erwerbungen – über die Ausrichtung eines eigenen Konzert- und Veranstaltungsprogramms und die Förderung von Nachwuchswissenschaftlern bis zum Unterhalt von zwei Gästehäusern für Gastwissenschaftler.

Zur Bildung eines sehr aktionsfähigen Netzwerks tragen zusätzlich vier Stiftungen bei, die aus dem Kreis der Gesellschaft der Freunde heraus entstanden sind und entweder Forschungsstipendien bereitstellen oder die Restaurierung gefährdeter Bibliotheksbestände ermöglichen. Welch hoher Wertschätzung sich die Herzog August Bibliothek im In- und Ausland erfreut, zeigt sich auch darin, dass 1996 ehemalige Stipendiaten einen eigenen Freundeskreis, „The American Friends of the Herzog August Bibliothek“ ins Leben gerufen haben, der Reisestipendien für Wolfenbüttel an junge Amerikaner vergibt und nebenbei zeigt, mit welcher Professionalität in den Vereinigten Staaten Fundraising betrieben wird.

Jill Beppler verschweigt ungeachtet der beeindruckenden Erfolgsgeschichte des Wolfenbütteler Netzwerks nicht die Probleme, die aus der Begrenztheit der Stadt – Wolfenbüttel hat weniger als 50 000 Einwohner! – den finanziellen und personellen Problemen der Bibliothek, deren Personal in den letzten Jahren um 25 % reduziert wurde, der großen finanziellen Belastung durch die zu unterhaltenden Gästehäuser, und der Zukunftsaufgaben vor allem im Baubereich, die in der Form von Public-Private-Partnership-Projekten gelöst werden sollen, und nicht zuletzt aus der Altersstruktur der Freundesgesellschaft resultieren:

„In den letzten Jahren ist auch aus der Politik die Erwartung an die Bibliothek herangetragen worden, ihre großen Zukunftsaufgaben,

besonders im baulichen Bereich, in Form von Public-Private Partnership zu lösen. Dies heißt, das Land machte eigene Investitionen von der Einwerbung von Sponsorengeldern abhängig ... Um jedoch im Verein mit den Freundesgesellschaften effektiv große Spenden und Fördermittel einzuwerben, müsste man eine eigene Stelle einrichten, die eine Koordinierungsrolle übernehmen könnte. Das wäre, was die Amerikaner unter ‚Development Officer‘ verstehen.“

Jill Bepler macht deutlich, dass von der Bibliothek eine intensive Betreuung der vielen Freunde erwartet wird, dass also Investitionen erforderlich sind, will die Bibliothek langfristig Nutzen aus der Tätigkeit ihres Freundes-Netztes ziehen – ein wichtiger Hinweis für alle Bibliotheken, die große Hoffnungen in das segensreiche Wirken von Fördervereinen setzen.

### **„Biete Weisheit – suche Freunde!“ Die Freunde der Staatsbibliothek zu Berlin**

Es versteht sich, dass eine so große und bedeutende Bibliothek wie die Staatsbibliothek zu Berlin, seit der deutschen Vereinigung sowohl an ihrem angestammten Standort Unter den Linden als auch im Scharoun-Bau an ihrem ‚neuen‘ Standort in der Potsdamer Straße zu Hause, auch einen Förderverein hat. Erstaunlich ist nur, dass er erst mehr als 50 Jahre nach dem Krieg, 1997, gegründet wurde – man muss sagen: wieder gegründet, denn schon 1913 hatten sich mehr als illustre „Freunde der Königlichen Bibliothek“ – nach 1918 „der Staatsbibliothek“ – zusammengefunden – Namen wie Aby Warburg, Adlon, Tietz, Wertheim, Cassirer, Kultusminister Becker u. v. a. schmückten die Mitgliederliste dieses Vereins, der die Nazizeit nicht überlebte. *Winfried Sühlo*, der ehemalige Vorsitzende des Vorstandes der Freunde, stellt die auch historisch hochinteressante Geschichte des Fördervereins vor.

Auch der noch junge wieder gegründete Kreis hat in seiner kurzen Wirkungsgeschichte außerordentliche Erfolge erzielt und damit an die ersten 20 Jahre seines Bestehens anknüpfen können. Der größte Erfolg ist sicher das „Bach-Patronat“: Aus eigener Kraft konnten die Freunde die Summe von 1,8 Millionen Euro zur Restaurierung der Bach-Notenhandschriften der Staatsbibliothek aufbringen. Daneben übernehmen oft auch einzelne Freunde Patenschaften für die Restaurierung einzelner wertvoller Bücher und Handschriften, wozu die Staatsbibliothek aus eigener Kraft nicht in der Lage wäre.

### **Die Gesellschaft Anna Amalia Bibliothek e. V.**

Welche Rolle einem noch ganz jungen Förderverein – in keiner Hinsicht gewollt – zufallen kann, zeigt das Beispiel der *Gesellschaft der Anna Amalia Bibliothek e. V.* Weimar. Niemand wird beim Lesen des Beitrags von **Annette Seemann**, Autorin, Übersetzerin und Vorsitzende des Freundeskreises, der ein Jahr nach seiner Gründung von der Katastrophe der Zerstörung der Anna Amalia Bibliothek überrollt wurde, unberührt bleiben. Annette Seemann beschreibt, wie die Mitglieder des Freundeskreises – wie auch die vielen Helfer nach dem Brand am 2. September 2004 – über sich hinauswuchsen und in einer ganz anderen und viel intensiveren Weise, als dies je hätte bedacht werden können, als ‚Freunde‘ gefordert wurden.

Tief bewegt kann man die Chronologie der Ereignisse nachlesen, getragen von einer großen „Solidarität fast unter Tränen“, und die Beschreibung der gewaltigen Aufgaben von der Organisation der Öffentlichkeitsarbeit nach dem Brand über die Veranstaltung von Benefiz-Konzerten bis zum Sammeln beeindruckender Spenden für Wiederaufbau, Restaurierung und Wiederbeschaffung. Übrigens hat die vorher erwähnte Gesellschaft der Freunde der Wolfenbütteler Bibliothek ihrer jungen Schwesterorganisation tatkräftig und auch finanziell großzügig geholfen, es hat sich eine erfreuliche Kooperation angebahnt. Es wundert nicht, dass die Weimarer Freundesgruppe von anfänglich 65 auf inzwischen fast 200 Mitglieder angewachsen ist, mehrheitlich nicht aus Weimar. Es ist klar, dass bei der Größe der Aufgabe der Freundeskreis vor einer schier unendlichen Fülle von Handlungsnotwendigkeiten und -möglichkeiten in den nächsten Jahren steht.

### **Der Förderverein der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn**

So verhältnismäßig jung der 1987 gegründete *Förderverein der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek Paderborn e. V.* ist, so lang, ehrwürdig und vielfältig ist die Tradition dieser Bibliothek, die sich bis in das Jahr 1015 als Bibliothek der Benediktinerabtei zurückverfolgen lässt. Mit berechtigtem Stolz stellt **Hermann-Josef Schmalor**, stellvertretender Bibliotheksdirektor und zugleich Schatzmeister des Fördervereins, die Geschichte der Bibliothek vor, die im engeren Sinne ihre Existenz dem Kulturkampf unter Bismarck vor 110 Jahren verdankt und 1945 zur Hälfte vernichtet wurde:

„Als Mitglieder des Vereins engagieren sich Hochschulprofessoren, Lehrer, Angestellte, Studenten und solche Benutzer, die die Bibliothek kennen und offensichtlich schätzen gelernt haben.“

Der gemeinnützige Verein sieht seine Hauptaufgabe in der Unterstützung der kostspieligen Restaurierungsarbeiten der wertvollen historischen Altbestände, beispielsweise durch – hier in Deutschland erstmals angebotene – Buchpatenschaften.

### **Studentische Initiativen (I): Mit Bananenkartons fing es an ... – Förderkreis Philologische Bibliothek FU Berlin**

Zwei Beispiele studentischer Initiativen zur Unterstützung ‚ihrer‘ Bibliothek stellen wir hier vor, eines aus einem Hochschulinstitut, eines aus einer Universitätsbibliothek – Beispiele, die zeigen, zu welchem sozialem Engagement Studierende in der Lage sind.

Vor fast 10 Jahren, als der Erwerbungssetat um zwei Drittel sank, haben Studierende des Fachbereichs Germanistik der Freien Universität Berlin – des damals größten germanistischen Fachbereichs und der größten Fachbibliothek – einen „Förderkreis *Philologische Bibliothek*“ zu deren finanzieller Unterstützung gegründet. **Klaus Ulrich Werner**, der Direktor der Philologischen Bibliothek der FU Berlin, die in diesem Jahr ihr von Sir Norman Foster neu gestaltetes und überkuppeltes Bibliotheksgebäude beziehen wird, stellt diesen selbst organisierten ‚Nicht-Honoratioren-Verein‘ vor. Mit Veranstaltungen, Buchpatenschaften, vor allem mit Bücherbasaren konnten die Studierenden in fast zehn Jahren den Buchetat um 150 000 Euro aufstocken; fast 20 000 Bücher umfasst der verkäufliche Bestand zur Zeit.

Klaus Ulrich Werner verschweigt nicht die Schwierigkeiten, bei einer fluktuierenden studentischen Mitgliedschaft die für einen Förderverein notwendige Kontinuität in der Arbeit gewährleisten zu können und ständig neue Mitglieder und auch Mit-Arbeitende zu gewinnen. Er eröffnet den Dialog über die praktischen Möglichkeiten eines zielgruppenspezifischen Marketings, wie es auch Dagmar Jank vorschwebt, und zeigt die Notwendigkeit auf, studentische Aktivitäten von Seiten der Bibliotheksleitung zu unterstützen und willkommen zu heißen. Das Angebot von Praktikumsplätzen im Rahmen der neuen Bachelor-Studiengänge könnte eine der möglichen Entwicklungsperspektiven auch in Richtung von mehr Professionalität in der ehrenamtlichen Arbeit aufzeigen:

„Werden die neuen Bachelor-Studiengänge den Studierenden noch Zeit für soziales, ehrenamtliches Engagement lassen, für Förderaktionen und Vereinsarbeit? Der Förderkreis will versuchen, Kontinuität und Professionalität seiner Arbeit zu stärken, indem er in Zukunft Praktikumsplätze anbieten möchte. Kein unanständiges Ausnutzen der ‚Generation Praktikum‘, sondern Zusammenarbeit mit praxisorientierten Studien-



gängen aus den Bereichen Kulturmanagement, Angewandte Literaturwissenschaft oder dem Bibliothekswesen. Über mehrere Monate können so einzelne Projekte im Zusammenwirken mit dem Vorstand entwickelt, die Pressearbeit intensiviert und das mediale Erscheinungsbild verbessert werden: Homepage, Entwicklung eines neuen Logos, Einführung einer Vereins-Verwaltungssoftware u. a. m.“

### **Studentische Initiativen (II): „Bibo am Sonntag“ in Dresden – Endlich mal auslesen!**

Größeres, auch überregionales Aufsehen hat in diesem Jahr eine studentische Initiative in Dresden erzielt. **Jens Bemme** gründete im März 2005 die Stiftung „*unternehmen selbst!beteiligen* – *Studentenstiftung Dresden*“, nachdem er zusammen mit anderen Studenten 2003 den erfolgreichen Versuch gestartet hatte, die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden an Sonntagen während der Prüfungszeit zu öffnen und diese Öffnung zu finanzieren. Wurden aus anfänglich drei offenen, intensiv genutzten Sonntagen während des Semesters im Jahr 2004 schon sechs, so hat die 2005 gegründete Stiftung sich höhere Ziele gesetzt und will eine langfristige Perspektive sichern. Jens Bemme bilanziert:

„Eine vorläufige Bilanz der vergangenen drei Jahre ‚SLUB am Sonntag‘ könnte so aussehen: Gelungen ist der Beweis, dass Studenten bereit und fähig sind, sich auf freiwilliger Basis an der Verbesserung ihrer eigenen Studienbedingungen zu beteiligen.“

Wenn allerdings die Bundesregierung demnächst – Nordrhein-Westfalen will jetzt den Anfang machen – generell Studiengebühren für das Erststudium ermöglichen sollte, wird es für studentische Initiativen nach den Beispielen von Berlin und Dresden sicher schwierig werden.

## **4 Erfahrungen in und mit anderen Ländern**

Deutschland gilt gemeinhin nicht als das führende Land des Fundraising, des Sponsoring, der wohltätigen Organisationen – obgleich in den letzten Jahren die Zahl der Stiftungen sich erheblich vergrößert hat – und auch nicht der Fördervereine von Bibliotheken. Daher freuen wir uns, in diesem Band drei Beispiele aus anderen Ländern vorstellen zu können, aus den USA, aus Österreich und aus Großbritannien.

**Friends of the Libraries USA – „eine sehr lebendige Eigentümlichkeit ...“**

Um die Zeit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert gab es auch in Deutschland ein blühendes Stiftungswesen mit breitem, mäzenatischem Engagement wohlhabender Bürger, aber auch Arbeiterbildungsvereine mit nicht-öffentlich finanzierten Öffentlichen Bibliotheken. Über viele Jahrzehnte riss diese Tradition ab, so dass nunmehr alle die Vereinigten Staaten als das Mutterland des Mäzenatentums, des Fundraising und des Sponsoring ansehen. **Holly Murten**, Information Resource Officer bei der Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin und langjährige Bibliothekarin in Öffentlichen Bibliotheken in den USA, stellt die „*Friends of Libraries USA*“ vor. Sie konzentriert sich dabei auf die Öffentlichen Bibliotheken, wobei auch die wissenschaftlichen und Universitätsbibliotheken<sup>14</sup> über beeindruckende und finanzkräftige Freundeskreise verfügen:

„Eine große ... Veränderung für Bibliotheken ist die Zunahme von Stiftungen und die Ausweitung der traditionellen Rolle der Freundeskreise. Da öffentliche Gelder reduziert wurden, leisten viele Freundeskreise mehr Unterstützung in mehr Richtungen als jemals zuvor. In einigen Städten und Landkreisen wurden Stiftungen gegründet, um die Finanzierung von Bibliotheken mithilfe großangelegter, privater Spendenaktionen zu verbessern.“

Ein herausragendes Beispiel liefert die Stiftung bei der Saint Paul Public Library in Minnesota mit inzwischen 1 000 Mitgliedern und sieben bezahlten Vollzeitstellen, die der Bibliothek jährlich 1,9 Millionen Dollar zur Verfügung stellen können und über ein Stiftungskapital von 11 Millionen Dollar verfügen – unterstützt durch die amerikanische Steuergesetzgebung, die private Geldzuweisungen an gemeinnützige Vereine ermutigen. Holly Murten betont, dass trotz der auch finanziell beeindruckenden Erfolge privaten Förderengagements nach wie vor 90 % der Bibliotheksbudgets aus öffentlichen Geldern stammen. Nicht weniger wichtig ist das ideelle, ehrenamtliche Engagement auf allen Ebenen:

„Freundeskreise leisten weit mehr als nur die durchschnittlichen zehn Prozent des Bibliotheksbudgets, und viele der Beiträge können mit Geld nicht aufgewogen werden. Freundeskreise, die in den Kommunen und auf dem Universitätscampus sichtbar sind, verbessern ihre Möglichkeiten, für die Bibliothek Einfluss zu nehmen und für Entscheidungsträger der Regierung nicht in der Versenkung zu verschwinden.“

---

<sup>14</sup> Vgl. den Beitrag der Leiterin der Universitätsbibliothek von Louisville, Kentucky, Hannelore B. Rader (2000).

Tatsächlich, Lobbying wurde zu einem bedeutenden Bestandteil der Arbeit von Bibliotheks-Freundeskreisen in den Vereinigten Staaten.“

Die unter Umständen durchschlagende Wirkung eines Freundeskreises illustriert Holly Murten durch ihre eigene Begegnung mit ihren Bibliotheks-freunden als Direktorin der Zweigbibliothek von Lake Havasu City in Arizona, die sie „den Wert von politischem Einfluss von Freiwilligen gelehrt“ und gegen alle Widerstände in der Kommune (und der Bibliotheksleitung!) die Unterbringung der Bibliothek inmitten eines Einkaufszentrums durchgesetzt haben.

### **Die Spenden- und Sponsoringaktivitäten der Österreichischen Nationalbibliothek**

„*Moderne Strategien des Fundraising*“ stellt **Linda Treude** auf der Basis des Vortrages von **Elisabeth M. Edhofer**, Leiterin der Abteilung Sponsoring der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, vor. Der Beitrag ist ein gutes Beispiel für erfolgreiches Fundraising in Europa, wenn der Begünstigte, die Bibliothek, bereit ist, vorab in ein solches Projekt zu investieren, d. h. eine minimale Personalkapazität für professionelle Projekt- und Freundesbetreuung zur Verfügung zu stellen. Die Österreichische Nationalbibliothek bietet zwei Möglichkeiten, ihre Tätigkeit zu unterstützen: einmal durch die Übernahme von Buchpatenschaften in der Buchrestaurierung, zum andern durch finanzielles Engagement in der „*Gesellschaft der Freunde der Österreichischen Nationalbibliothek*“.

Aus dem schon seit 1921 bestehenden früheren exklusiven Honoratiorenverein mit 30 Mitgliedern wurde eine finanziell potente aktive Organisation mit 700 Mitgliedern und auch Firmenmitgliedschaften sowie mit der Bibliotheksleiterin als Vizepräsidentin.

### **The Library Campaign**

In Großbritannien gibt es einen Dachverband der Bibliotheksfreunde – eine „Umbrella Group for Friends and Users of Libraries“. **Brian Hall**, Chairman der britischen *Library Campaign – supporting Friends and Users of Libraries* – kein Bibliothekar, sondern ein Lehrer, ein Ausbilder von Bibliothekar/innen seit 38 Jahren, ansonsten ein Bibliotheksnutzer, wie er betont, stellt die Aktivitäten dieses Verbandes vor. Er vertritt entschieden die Auffassung, ungeachtet der Fundraising-Aktivitäten auch britischer Fördervereine, dass es nicht in erster Linie die Aufgabe der Bibliotheksnutzer sei, sich um die ausreichende Mittelausstattung ihrer Bibliothek zu kümmern:

„It is the responsibility of library authorities to provide adequate funding for basic library services“.

Es ist offensichtlich, dass in Großbritannien die Haushaltsprobleme der vor allem kommunalen Bibliotheksträger sich nicht grundlegend von denen hierzulande unterscheiden. Was sich jedoch sehr positiv von der Gesamtlage in Deutschland hinsichtlich der Fördervereine abhebt, ist die zentrale Unterstützung, die der Dachverband der Bibliotheksfreunde den vielen lokalen und völlig autonom operierenden Fördervereinen zu geben vermag. Diese wertvolle Hilfe und die bewährte Arbeitsweise des Dachverbandes sollte eine gute und praktische Anregung für den Deutschen Bibliotheksverband sein, der, wie Arend Flemming in diesem Buch ankündigt, sich inzwischen „auf dem Weg zu einer „Konferenz der Freundeskreise im Deutschen Bibliotheksverband“ befindet.

### **Der Förderkreis West-Ost-Informationstransfer**

Einen Förderverein ganz besonderer Art, eigentlich eher einen „virtuellen Verein“, stellt *Elisabeth Simon* vor, frühere Mitarbeiterin beim inzwischen aufgelösten Deutschen Bibliotheksinstitut:

„Vorrangiges Ziel des Förderkreises ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Künstlern, Wissenschaftlern, Wirtschafts- und Informationsfachleuten. ... Das Ziel der Netzwerke, die er aufbaut, soll die persönliche Begegnung und besonders die persönliche Zusammenarbeit an gemeinsamen Projekten sein. Dieses ist in die Zukunft gerichtet und nachhaltig, da es Bibliothekare, Informationsfachleute und solche, die an dem Informationsaustausch interessiert sind, in Netzwerke für gemeinsame Aufgaben einbindet. Daher will der Förderkreis konkrete Projekte entwickeln, die Kreativität und Denkansätze für neue Strukturen fördern.“

Insofern fördert der Verein nicht einzelne Bibliotheken, sondern bibliotheksübergreifende Projekte von Bibliothekar/innen und Wissenschaftler/innen aus verschiedenen Ländern, dazu Veranstaltungen und Studienreisen. Er widmet sich vorrangig dem immer wichtiger werdenden internationalen *networking*.

## **5 Perspektiven**

Im Rahmen der Berliner Tagung vom 25. Mai 2005 und aus den Beiträgen dieses Buches können wir von Bibliothekar/innen aus öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken sowie den Mitgliedern von Freundeskreisen

und Fördervereinen beispielhaft und realitätsnah erfahren, wie die Praxis der Fördervereine aussieht. Wir hoffen, denjenigen Bibliotheken, die noch keinen Freundeskreis gebildet haben, Anregungen für eigene Vorhaben geben zu können. Dabei sind wir des Diktums von **Georg Ruppelt** durchaus eingedenk:

„Bei all dem ... muss aber deutlich bleiben, dass Freundes- und Förderkreise nur ein zusätzliches Element sein können. Sie sind nicht in der Lage, die Kommune aus ihrer Verantwortung für die Grundausstattung einer Bibliothek zu befreien. Es ist für jede Bibliothek lebensnotwendig, dass der politische Wille zur Aufrechterhaltung und zum Betrieb einer Bibliothek vorhanden sein muss. Dass dieser politische Wille erhalten bleibt und mit ihm auch eine gut funktionierende und als Kultur- und Bildungszentrum für eine Kommune wirkende Bibliothek, dazu können Förderer- und Freundeskreise sehr viel beitragen.“<sup>15</sup>

Georg Ruppelt stimmt hierin mit dem Ansatz von Wagner/Blumenreich überein, die zwar einerseits

„... bürgerschaftliches Engagement im Kulturbereich ... als Teil einer umfassenden Neuorganisation der Kulturlandschaft“ betrachten „im Hinblick darauf, dass die staatlichen Leistungen durch gesellschaftliche Aktivitäten ergänzt, Trägerstrukturen teilweise verändert werden und insgesamt die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit den Kultureinrichtungen gestärkt wird“,

andererseits aber insistieren:

„Es wäre allerdings ein Fehler, das Bürgerengagement als Sparpotential der kommunalen Haushalte zu begreifen.“<sup>16</sup>

Allerdings dürfte es sich hierbei um einen ‚Fehler‘ handeln, den etliche Kommunalpolitiker, wenn auch manchmal aus Verzweiflung, durchaus nicht selten in der Tagespolitik begehen. Insofern ist eine gutgemeinte Blauäugigkeit nicht zu übersehen, die dann allerdings wiederum Bürgerengagement mobilisieren kann mit dem Ziel, Entscheidungen der Kommunalpolitik zu revidieren. „Mobilisierung der Öffentlichkeit“<sup>17</sup> ist eines der Mittel, mit denen Freundeskreise und Fördervereine ‚ihrer‘ Bibliothek zu helfen versuchen. Mehrere Beispiele von Bürgerinitiativen (Köln, München, auch Dresden) zeigen dies. Allerdings ist dabei – zumindest für die Zukunft – zu beherzigen:

---

<sup>15</sup> Georg Ruppelt in diesem Band.

<sup>16</sup> Wagner/Blumenreich (2004), S. 5.

<sup>17</sup> Vgl. dazu in seiner Untersuchung für den Deutschen Städtetag Freudenberg (2002), S. 1.

„Erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit muss bereits praktiziert werden, bevor der Geldhahn zgedreht wird. Als Reaktion auf Sparmaßnahmen kann sie diese vielleicht verringern oder bestenfalls verhindern, aber keine langfristigen Entscheidungen beeinflussen. Deshalb muss eine Erfolg versprechende öffentliche Interessenvertretung in guten Zeiten für Zeiten einschneidender Sparmaßnahmen organisiert werden.“<sup>18</sup>

Von Bedeutung sind auch die „Ergebnisse und Empfehlungen“ von Wagner/Blumenreich für die verschiedenen „Formen ehrenamtlichen Engagements“:

- „- die Schaffung verlässlicher Arbeitsstrukturen in den Einrichtungen mit ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen,
- die Verbesserungen der gesetzlichen und politischen Rahmenbedingungen für ehrenamtlich-bürgerschaftliches Engagement,
- die Qualifizierung für diese Arbeit und die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen“.<sup>19</sup>

### **Der DBV auf dem Weg zu einer Konferenz der Freundeskreise**

Eine erfreuliche Perspektive zeigt inzwischen der Deutsche Bibliotheksverband auf, wie **Arend Flemming**, der Geschäftsführer des DBV, auf der Tagung und in seinem Buchbeitrag „*Vernetzung und Austausch*“ ankündigt. Hat der Verband schon bisher verschiedene Unterstützungsangebote für Freundeskreise und Fördervereine bereitgestellt, so beginnt er nun, „*eine koordinierende Struktur aufzubauen*“. Der DBV bietet den Bibliotheksfreunden eine preisgünstige fördernde Mitgliedschaft im DBV an und möchte sie „*zu einer Konferenz der Freundeskreise im DBV zusammenführen*“. Eine Beratung mit Brian Hall kann sicher wertvolle Anregungen bei der Umsetzung der Unterstützungsdienstleistungen der künftigen Konferenz für die Freundeskreise geben.

### **Danksagung**

Wie schon nach der Fertigstellung des Buches „Ehrensache?!“ vor zwei Jahren möchte ich mich auch hier wieder bei den vielen Mitwirkenden herzlich bedanken: In erster Linie sind wir natürlich den Autorinnen und Autoren der Beiträge zu großem Dank verpflichtet, die in so kurzer Zeit ihre Vorträge bei der Tagung vom 25. Mai 2005 bzw. ihre eigens für dieses Buch geschriebenen Artikel zu Papier gebracht haben.

---

<sup>18</sup> Ebd.

<sup>19</sup> Ebd. S. 5.

Dass zu einem so frühen Zeitpunkt, kaum zwei Monate nach der Tagung, das Buchmanuskript druckfertig vorliegt, ist sodann den Aktivitäten der Studierenden des Seminars „*Von der Idee zum Buch*“ am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, geleitet von Petra Hauke, zu verdanken. Ihrem freundlichen Drängen, ihrer professionellen Redaktionsarbeit und ihren Gestaltungsvorstellungen danken wir das Buch in der Form, in der Sie es hier in der Hand haben.

### **Literatur und Internetquellen**

Bericht Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft / Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“, Deutscher Bundestag. Opladen : Leske + Budrich, 2002 (Schriftenreihe / Enquete-Kommission Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements des Deutschen Bundestages ; 4)

Freudenberg, Tim: Freundeskreise / Fördervereine für Bibliotheken. Deutscher Bibliotheksverband e.V., 2002, online: <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/vereine/Freudenberg-Freundeskr-11-1-02.pdf>

Jansen, Dagmar, u. Guido Weyer: Innovative Gestaltungsspielräume schaffen – das Projekt „Medien-Corner“ in der Stadtbibliothek Mönchengladbach, in: Ehrensache?! Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken : Positionen – Modelle – Grundlagen / hrsg. von Petra Hauke und Rolf Busch. Bad Honnef : Bock + Herchen, 2003, S. 187-193 (Bibliothek und Gesellschaft) (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung ; 16)

Knieß, Katharina: „Bücher oder Pizza“? : Im Münchner „Bücherbegehren“ stehen sich Politik und engagierte Bürger gegenüber, in: BuB 56 (2004) 1, S. 9-10

Kocka, Jürgen: Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft, in: Ehrensache?! Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken : Positionen – Modelle – Grundlagen / hrsg. von Petra Hauke und Rolf Busch. Bad Honnef : Bock + Herchen, 2003, S. 31-35 (Bibliothek und Gesellschaft) (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung ; 16)

Kulturpolitische Gesellschaft e.V. = <http://www.kupoge.de>

Pitsch, Rolf: Ehrenamtliche in der Kirchlichen Büchereiarbeit, in: Ehrensache?! Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken :

Positionen – Modelle – Grundlagen / hrsg. von Petra Hauke und Rolf Busch. Bad Honnef : Bock + Herchen, 2003, S. 133-140 (Bibliothek und Gesellschaft) (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung ; 16)

Rader, Hannelore B.: Fundraising in Academic Libraries : The United States Experience, in: Fundraising für Bibliotheken / Rolf Busch (Hg.). Berlin : Freie Univ., Ref. Weiterbildung, 2000, S. 32-45 (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung ; 13)

Ruppelt, Georg: Hilfsmotor und Rettungsanker : in Deutschland gibt es 200 Freundeskreise und Fördervereine für Bibliotheken. In: BuB 57 (2005) 6, S. 431-435

Umlauf, Konrad: Bibliotheken, Freiwillige und die Erneuerung der Zivilgesellschaft, in: Ehrensache?! Zivilgesellschaftliches Engagement in öffentlichen Bibliotheken : Positionen – Modelle – Grundlagen / hrsg. von Petra Hauke und Rolf Busch. Bad Honnef : Bock + Herchen, 2003, S. 37-48 (Bibliothek und Gesellschaft) (Beiträge zur bibliothekarischen Weiterbildung ; 16)

Wagner, Bernd, u. Ulrike Blumenreich: Bürgerschaftliches Engagement und Ehrenamt im Kulturbereich / [Hrsg.: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Abt. Kommunalpolitik.] Sankt Augustin, 2004 (Materialien für die Arbeit vor Ort ; 29)

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 11.07.2005 aufgerufen.